

zu Röbel in Mecklenburg. Für die Zeitbestimmung dieser Bauten ist zu merken, daß der romanische Styl, wie er hier später als anderwärts in Aufnahme kam, sich auch länger erhielt, daß er erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts beginnt und in spitzbogiger Umgestaltung noch bis gegen den Ausgang des 13. Jahrhunderts in Geltung bleibt.

Flach-
gedeckte
Basiliken.

Unter den norddeutschen Ziegelbauten erscheinen als die wichtigsten die Klosterkirche zu Jerichow, um 1150 begonnen, ausnahmsweise eine Säulenbasilika, mit Seitenchören, einer Krypta von Hausteinen, durch edle Verhältnisse des Inneren, klare Entwicklung des Aeußeren und höchste Sauberkeit der technischen Behandlung hervorragend. Zwei viereckige Westthürme mit schlankem Dachhelm

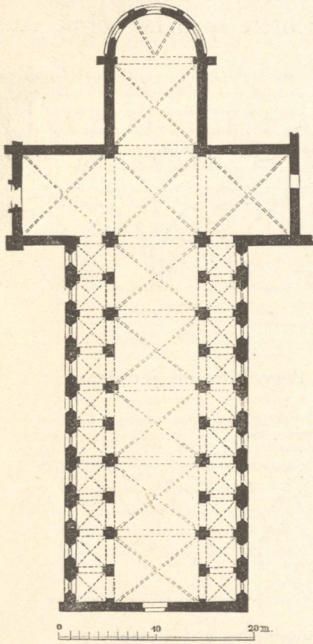


Fig. 514. Grundriß von Dobrilugk.
(Nach Adler.)

schmücken die Façade, deren elegante Anlage einer späteren Bauperiode um 1250 angehört. Pfeilerbasiliken sind dagegen der Dom zu Brandenburg, vor seiner späteren Umgestaltung ein schlichter Pfeilerbau, seit 1170 errichtet, mit einer flattlichen Krypta von Hausteinen, durch ihre originellen Säulenkapitälé bemerkenswerth; die Nikolaikirche daselbst, ein schlicht und ansprechend durchgeführter Bau, dem wie den meisten der kleineren Kirchen dieser Gruppe das Querchiff fehlt; die Martinskirche zu Sandow, von ähnlich einfacher Form, aber mit zwei in die Pfeilerreihen eingemischten kräftigen Säulen; die Dorfkirchen zu Redekin, Melkow und Schönhäusen, die durch gewölbten Chor, breiten Westthurm und zierliche Gliederung des Aeußeren sich auszeichnen; die Frauenkirche zu Jüterbogk, in ihren älteren Theilen zwischen 1172 und 1179 geweiht, mit jüngerem Querchiff und gothischem Chor; sodann mit spitzbogigen Arkaden die aus Granit aufgeführte, ziemlich rohe Kirche zu Bahn, ohne Querhaus; die später eingewölbte Klosterkirche zu Dobrilugk, nach 1181 errichtet, mit schlichter Pfeilerbildung (Fig. 514); die in gothischer Zeit überhöhte und mit Gewölben

versehene Kirche des Klosters Oliva bei Danzig, mit reich entwickelten, von Halbsäulen umgebenen, gedungenen und massigen Pfeilern.

Marien-
kirche bei
Branden-
burg.

Ein Gebäude von höchst eigenthümlicher, offenbar auf byzantinischen Vorbildern beruhender Anlage war die im J. 1722 zerstörte Marienkirche auf dem Harlungerberge bei Brandenburg. Vermuthlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. herrührend, bildete sie mit ihrem Grundriß beinahe ein Quadrat, mit vier auf den Seiten vorspringenden Nischen, von denen die östliche noch mit drei niedrigeren, äußerlich polygonen Apsiden umgeben war. An die Westseite war in gothischer Zeit noch ein Anbau in Gestalt einer Doppelkapelle gefügt worden. Auf vier mächtigen Pfeilern stieg in der Mitte eine Kuppel auf, während vier Thürme auf den Ecken des Gebäudes sich erhoben. Was den byzantinischen Charakter dieser einzigen und originellen Anlage noch verstärkte, war die zweistöckige Anlage sämmtlicher Seitenräume.

Unter den gewölbten Basiliken scheint die Klosterkirche zu Arendsee, seit